



Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

alle Jahre wieder kommen einem Jahrestage, Gedenktage und Ereignisse in den Sinn, die man schon vergessen glaubte. Aus der Sicht eines Traditionsvereines für Berg- und Hüttenwesen sind dies in der Regel aber vor allem Vorkommnisse aus dem Leben des Mansfelder Kupferschieferbergbaus. So ist das auch in diesem Jahr. Einige Anlässe sollen zur Auffrischung der Erinnerungen hier aufgeführt werden.

Der Vorstand

2014 - Erinnerungen - 2014

MartinSpilker

1. **Vor 40 Jahren**, im Jahr 1974, wurde aus Anlass des Nutzungsbegins von Erdgas aus den Weiten des russischen Landes im Mansfeld-Kombinat in Hettstedt das Denkmal „Flamme der Freundschaft“ eingeweiht. Erdgas als Energieträger steht heute immer noch zur Verfügung, allerdings ist die Freude darüber nicht mehr so heiß wie die Gasflamme.



Bild 1: Flamme der Freundschaft

Trotzdem begeht der Verein „Flamme der Freundschaft“ den 40. Jahrestag am 03. Oktober am Denkmal mit einer Veranstaltung einschl. eines kleinen Bergaufzugs (Bild 1).

2. **Vor 45 Jahren**, im Dezember 1969, wurde auf dem Otto-Brosowski-Schacht, nach 61 Jahren die Produktion eingestellt. Der Otto-Brosowski-Schacht (bis 1951 Paul-Schacht) war mit seinem Füllort auf der 11. Sohle (829,7 m) der tiefste Schacht des Kupferbergbaus. Bekannt wurde er vor allem durch die 1952 und 1958 eingetretenen Wassereinbrüche und die legendäre Fahne von Kriwoj Rog. Im Jahr 1970 wurde der Schacht verwahrt (Bild 2).

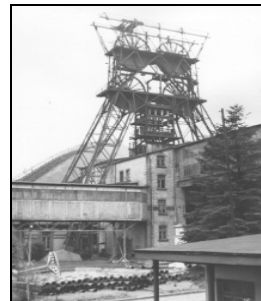


Bild 2: Otto-Brosowski-Schacht

3. Vor 50 Jahren, im Jahr 1964, erfolgte die Stilllegung des Max-Lademann-Schachtes in Eisleben. Geteuft wurde er unter dem Namen Clotilde-Schacht ab 1879. Wegen erheblicher Schwierigkeiten durch Wassereinbrüche wurde aber erst 1902 das erste Erz gefördert. Der Schacht war 456 m tief und stand auf der 4. Sohle. Es war der erste Schacht im Kupferschieferbergbau, der wegen der hohen Wasserzuflüsse mit dem Bohrverfahren nach Kind-Chaudron (kombiniert drehendes und schlagendes Bohren) niedergebracht wurde. Der Schacht wurde 1969 verwahrt (Bild 3).



Bild 3: Clotilde-Schacht

4. Vor 70 Jahren, im Jahr 1944, wurde in Sangerhausen auf dem Brühlberg, nördlich der Stadt, mit dem Teufen des Schachtes Sangerhausen, des späteren Thomas-Münzer-Schachtes, begonnen. Nach einer kriegsbedingten Unterbrechung bei 52,35 m Teufe wurden die Arbeiten erst 1947 fortgesetzt. Die Endteufe von 686 m wurde 1953 erreicht. Über das Füllort 5. Sohle (456 m Teufe), wo der Kupferschiefer durchteuft wurde, begann der Abbau aber schon 1951. Das Füllort 7. Sohle (656 m Teufe) wurde 1969 zugunsten des nachträglich aufgefahrenen Füllortes in der 6. Sohle (573,4 m Teufe) stillgelegt. Der Schacht wurde 1992 oberhalb der 5. Sohle auf einer verlorenen Schalung mittels einer sog. kohäsiven Säule (selbsttragend aus Beton) verfüllt und über Tage mit einem Deckel verschlossen.



Bild 4: Teuferturm des Thomas-Münzer-Schachtes



Bild 6: Schachtdeckel und Halde Hohe Linde

5. Vor 110 Jahren, im Jahre 1904, wurden auf den beiden Hermann-Schächten bei Helfta die ersten elektrisch betriebenen Schachtförderungen des Kupferschieferbergbaus in Betrieb genommen. Die Kupfergehalte im Erz führten aber schon 1924 (**d. h. vor 90 Jahren**) zur Stilllegung der Anlagen. Die Schächte wurden 1971 verwhahrt. Die Halde wurde zu großen Teilen zur Schottergewinnung abgebaut (Bild 6).



Bild 6: Hermannschächte

6. Vor 120 Jahren, im Jahr 1894, war der Salzige See, dessen Wasser als Ursache für die starken Senkungen im Stadtgebiet von Eisleben und die Wassereinbrüche in die Gruben der Otto-Schächte und des Clotilde-Schachtes angesehen wurde, leergespumpt. Er wird seitdem und bis heute durch Wasserhaltungsmaßnahmen weitestgehend trocken gehalten (Bild 7).



Bild 7: Das Becken des Salzigen Sees

7. Vor 135 Jahren, im Jahr 1879, wurde die Auffahrung des Schlüsselstollens beendet. Seine Auffahrung wurde 1809, also **vor 205 Jahren**, in Friedeburg begonnen. Er ist mit 32,334 km Länge einer der längsten für den Erzbergbau aufgefahrenen Stollen und führt vom Mundloch bei Friedeburg bei einer Höhenlage von +71,89 m NN (Mundloch) um die gesamte Mulde bis nach Eisleben, wo er an den Seegen-Gottes-Schächten (ab 1951 Otto-Helm-Schächte) endet. Der Stollen führt noch heute die Wässer der gefluteten Mansfelder Mulde ab und garantiert so stabile hydrologische Verhältnisse in diesem Gebiet (Bild 8).



Bild 8: Mundloch des Schlüsselstollens

8. Vor 150 Jahren, im Jahr 1864, wurde mit dem Teufen der Ernst-Schächte (ab 1951 Walter-Schneider-Schächte) ein erster Tiefbauschacht, insgesamt aber bis 1885 für Wasserhaltung und Förderung 4 Schächte bis zur 3. Sohle (388 m Teufe) niedergebracht. Sie sollten das Feld unterhalb des Schlüsselstollens aufschließen und waren mit Unterbrechungen bis 1966 in Betrieb.



Bild 9: Ernst-Schächte um 1900

Hier stand auch die 1891 eingebaute, größte unter Tage mit Dampf betriebene Wasserhaltungsmaschine (sog. Germaniapumpe, 1200 PS, 18 m³/min). Die Schächte wurden 1977 verfüllt. Über dem Schacht 4 steht heute noch der sog. Malakowturm (Bild 9).

9. Ebenfalls vor 150 Jahren, also im Jahr 1864, wurde in Hettstedt die Nutzung der in der Schlacke gespeicherten Wärme für Badezwecke eingestellt. Gleichzeitig begann mit der Verarbeitung der Mansfelder Kupferschlacke zu Steinen für die Straßenpflasterung, für Bauzwecke, für den Schutz von Seedeichen, später auch zur Auskleidung von Rohren usw. ihre industrielle Nutzung (Bild 10).

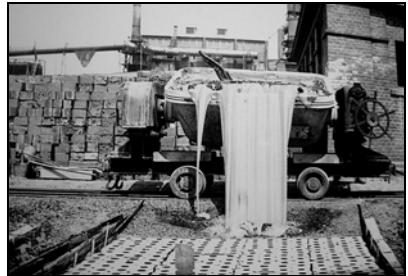


Bild 10: Guss von Schlackensteinen

10. Vor 190 Jahren, 1824 bekannte sich der Mansfelder Kupferschieferbergbau zu seinem durch die Auffahrung des Zabenstedter Stollens verursachten Wasserentzug aus den Brunnen in Gerbstedt und übernahm die Trink- und Brauchwasserversorgung für Gerbstedt über das Lichtloch 20 des Zabenstedter Stollens. Diese Versorgungsleistung bestand bis zur Einspeisung von Fernwasser aus dem Rapp-Bode-System im Jahr 1992 (Bild 11).



Bild 11: Lichtloch 20 Z

11. Vor 200 Jahren, am 1. 03. 1814, wurde in der St. Andreas-Kirche zu Eisleben das auf Initiative des damaligen Oberbergmeisters und späteren Oberberghauptmanns Franz v. Veltheim (1785-1839) aufgestellte Mansfelder Pionierbataillon vereidigt (siehe Mitt.128). **Das soll es gewesen sein, aber im nächsten Jahr gibt es wieder viele Möglichkeiten der Erinnerung!**

Not macht erfinderisch – Kochen auf Hüttenschlacke

Dr. Rudolf Mirsch

Im Mansfelder Land ist der Zeichner und Maler Gustav Ballin kein Unbekannter. In der Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau „Der Anschnitt“ vom Juni 1952 wird er als Maler des Mansfelder Bergmannslebens gewürdigt und auch sein Lebenslauf beschrieben, woraus folgende Angaben entnommen wurden. Friedrich Andreas Gustav Ballin wurde am 12. August 1849 in Hettstedt geboren.



Er erlernte von 1863 bis 1866 das Malerhandwerk. Nach der Lehre ging der junge Geselle auf Wanderschaft und arbeitete in Böhmen, Ungarn und Österreich. In Wien besuchte er mehrere Jahre die damals führende Kunstgewerbeschule, die er mit ausgezeichneten Zeugnissen verließ. Anschließend arbeitete er in einer großen Baufirma in Frankfurt/Main und machte sich dort auch selbständig. Seine berufliche Tätigkeit war in den Folgejahren hauptsächlich der dekorativen Malerei gewidmet. Schwerpunkt wurde die Verschönerung luxuriöser Privathäuser und öffentlicher Bauten.

*Ballins Geburtshaus am Seigertor in Hettstedt,
getuschte Zeichnung aus einem Skizzenbuch um 1876.
Aus Mansfelder Heimatkalender, 16. Jg. 1937 Seite 27-29*

Vorrangig arbeitete er aber in vielen Kirchen an der Neugestaltung von Chor und Mittelschiff. Wie geschrieben steht, führte ihn die Kirchenmalerei durch ganz Deutschland. In den letzten Jahren wirkte er in Ost- und Westpreußen, wo er im Auftrage des preußischen Staates die sogenannten „Jubiläumskirchen“ ausmalte. Etwa dreißig deutsche Kirchen sollen es gewesen sein, die ihren künstlerischen Innenschmuck von Ballin erhalten haben. Dabei soll er auch zur Heraldik und Wappenmalerei und zum Studium der Steinmetzzeichen gekommen sein. Seine Kenntnisse der Wappenkunde kamen ihm besonders bei der Ausmalung der Deutschordenskirche in Frankfurt zustatten, wo er eine lange Reihe von Hochmeistern mit ihren Wappen darstellte. Gustav Ballin starb am 3. Mai 1914.

Dieses Datum ist der Anlass dafür, dass nach 100 Jahren die Würdigungen Gustav Ballins auf unterschiedliche Art erfolgt und auch unser Verein sich verpflichtet fühlt, Gleiches zu tun. In seiner Heimat, dem Mansfelder Land, galt Ballins besondere Beachtung der Volkskunde und nicht zuletzt auch den Berg- und Hüttenleuten. Aus den uns überlieferten Zeichnungen sollen zwei seiner Werke vorgestellt werden, die schon deshalb besonders wertvoll sind, da keine andere Zeichnung so überzeugend Einblick in das private Bergmannsleben seiner Zeit gibt. Leider stehen uns nur noch Kopien zur Verfügung.

Die heute wertvollen Aquarelle, die in Erfurt um 1938 noch im Besitz von Professor J. Ballin waren, müssen leider trotz intensiver Suche als verschollen gelten.

Von beiden Zeichnungen sind je zwei Varianten bekannt, wobei nicht eindeutig feststeht, ob beide Varianten von Gustav Ballin gezeichnet wurden. Die Motive sind auf beiden Varianten unverkennbar gleich, jedoch mit deutlichen Abweichungen bei der Realisierung der Darstellung.

Das erste Motiv zeigt den Transport der Schlackenkörper zu den Wohnungen von Berg- oder Hüttenleuten. Der Transport der Schlacke erfolgt auf Schlitten, die in Ketten hängen. Die außen bereits festgewordene, innen noch glühende Schlacke wurde von Berg- oder Hüttenleuten zu ihren Wohnungen gebracht. Die beiden Männer, die den Schlitten ziehen, sind auf der zweiten Variante vollständig neu gezeichnet. (Mit Stock ohne Tabakpfeife, gespannte Zugseile und weitere Einzelheiten). Deutliche Änderungen sind auch bei der Gestaltung der Landschaft, einschließlich des Hüttenbetriebes mit den rauchenden Schloten, erkennbar.

Das zweite Motiv „Kochen auf Schlacke“ zeigt, wie in einer kargen Küche eine Familie wartet, bis das Essen gar ist. Wasserkessel, Suppentopf und eine Kanne stehen auf der heißen Schlacke, die gleichzeitig auch an den Raum Wärme abgibt. Es ist offensichtlich der Vater, hier ein Bergmann, der den Raum betritt oder – auf der zweiten Zeichnung – in Bergmannskleidung mit Fahrhut und Pfeife bereits im Kreis seiner Familie steht. Auch ein Kind ist mit Fahrhut und Kopflampe dargestellt. Es war nach 1800 noch üblich, dass Kinder von 13 bis 14 Jahren als Huntejungen in den nur 40 cm bis 50 cm hohen Streben arbeiteten. Der Lohn war kärglich. Wie im Landeshauptarchiv Sachsen Anhalt Rep. F 39 Nr. 303 nachzulesen ist, erhielt zu dieser Zeit ein Bergmann pro Schicht 5 Groschen. Huntejungen erhielten im ersten Jahr 2 Groschen. Dieser Betrag wurde bei Erfüllung seiner Pflichten jährlich um 3 Pfennig vermehrt.

Hanns Freydanck verwendete in seiner Veröffentlichung aus dem Jahre 1939 „75 Jahre Mansfelder Pflastersteine“ auf den Tafeln 12 und 13 Kopien des Besitzers der Originale, Prof. J. Ballin, Erfurt. Im „Anschnitt“ (1955) und auch im Mansfelder Heimatkalender (1937) wurden diese Zeichnungen auch vom Autor der Texte W. Brockpähler verwendet.

Die Motive der zweiten Varianten findet man mehrfach und überwiegend nur bei Veröffentlichungen der Eisleber Museen. Es ist davon auszugehen, dass diese beiden Originale in Eisleben waren. Sie sind jedoch nicht mehr auffindbar. Es ist zu vermuten, dass sie am 28. November 1981 beim Brand im Heimatmuseum, der einen Schaden von rund 210.000 Mark verursachte, mit verbrannten und damit für immer verloren sind. Wenn auch nur als Kopien, bleiben jedoch beide Motive wertvolle Zeichnungen mit Darstellungen aus der Vergangenheit des Lebens und Wirkens von Mansfelder Arbeiterfamilien.

Die Wärme glühender Schlacke wurde als Ersatz für teurere und rare Brennstoffe nicht nur in privaten Haushalten verwendet. Aus Archivakten ist bekannt, dass auch in Rohhütten zum Heizen von Räumen (Betstuben?) nicht Holz und Kohle, sondern an besonders kalten Tagen ebenfalls glühende Schlacke genutzt wurde.

3. Vor 50 Jahren, im Jahr 1964, erfolgte die Stilllegung des Max-Lademann-Schachtes in Eisleben. Geteuft wurde er unter dem Namen Clotilde-Schacht ab 1879. Wegen erheblicher Schwierigkeiten durch Wassereinbrüche wurde aber erst 1902 das erste Erz gefördert. Der Schacht war 456 m tief und stand auf der 4. Sohle. Es war der erste Schacht im Kupferschieferbergbau, der wegen der hohen Wasserzuflüsse mit dem Bohrverfahren nach Kind-Chaudron (kombiniert drehendes und schlagendes Bohren) niedergebracht wurde. Der Schacht wurde 1969 verwahrt (Bild 3).



Bild 3: Clotilde-Schacht

4. Vor 70 Jahren, im Jahr 1944, wurde in Sangerhausen auf dem Brühlberg, nördlich der Stadt, mit dem Teufen des Schachtes Sangerhausen, des späteren Thomas-Münzer-Schachtes, begonnen. Nach einer kriegsbedingten Unterbrechung bei 52,35 m Teufe wurden die Arbeiten erst 1947 fortgesetzt. Die Endteufe von 686 m wurde 1953 erreicht. Über das Füllort 5. Sohle (456 m Teufe), wo der Kupferschiefer durchteuft wurde, begann der Abbau aber schon 1951. Das Füllort 7. Sohle (656 m Teufe) wurde 1969 zugunsten des nachträglich aufgefahrenen Füllortes in der 6. Sohle (573,4 m Teufe) stillgelegt. Der Schacht wurde 1992 oberhalb der 5. Sohle auf einer verlorenen Schalung mittels einer sog. kohäsiven Säule (selbsttragend aus Beton) verfüllt und über Tage mit einem Deckel verschlossen.



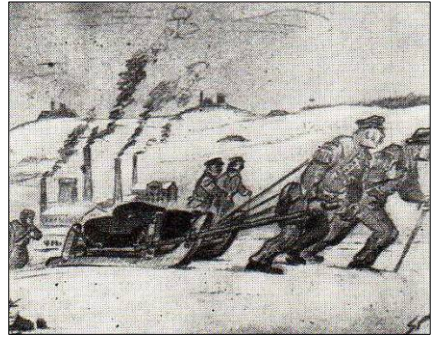
Bild 4: Teuferturm des Thomas-Münzer-Schachtes



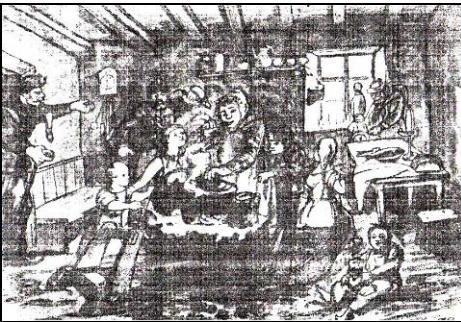
Bild 6: Schachtdeckel und Halde Hohe Linde



*Transport der glühenden Schlacke (Variante 1)
Aquarell von Gustav Ballin, 1906,
Besitzer Prof. J. Ballin
Aus: Freydank, Hanns, „75 Jahre*



*Transport der glühenden Schlacke
(Variante 2 Aus Veröffentlichungen der
Museen der Lutherstadt Eisleben vor 1990
(auch seitenverkehrt veröffentlicht)*



*Das Kochen auf Schlacke (Variante 1)
Aquarell von Gustav Ballin, 1906
Aus: Freydank, Hanns, „75 Jahre
Mansfelder Pflastersteine, 1863 – 1938“,
Tafel 13*



*Das Kochen auf Schlacke (Variante 2)
Aus Veröffentlichungen der Museen der
Lutherstadt Eisleben vor 1990*

Information und Glückwünsche

Anlässlich der Jahreshauptversammlung des „Traditionsvereins Bergschule Eisleben“ am Samstag, dem 24. Mai 2014 in Allrode, wurde Kamerad Jürgen Münch zum Vorsitzenden des Vereins gewählt. Wir gratulieren recht herzlich.

Der ausgeschiedene langjährige, verdienstvolle Vorsitzende Dr. Gerhard Boltz wurde vom Verein mit dem Titel „Ehrenvorsitzender des Vereins“ geehrt und erhielt für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement bei der Führung des Vereins aus den Händen des Staatssekretärs für Finanzen, Herrn Michael Richter, die Ehrennadel des Landes Sachsen-Anhalts. Auch ihm unseren herzlichsten Glückwunsch.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Dr. Gerhard Boltz	21.06.1925	89 Jahre
Hans Morgenstern	23.06.1934	80 Jahre
Dr. Rudolf Mirsch	29.06.1930	84 Jahre
Walter Dietrich	03.07.1933	81 Jahre
Horst Näther	07.07.1933	81 Jahre
Erika Ahlig	09.07.1949	65 Jahre
Giesela Böhme	12.07.1931	83 Jahre
Walter Jarreck	20.07.1934	80 Jahre
Rudolf Schima	23.07.1926	88 Jahre
Otto Bahn	01.08.1922	92 Jahre
Günter Apelt	02.08.1931	83 Jahre
Thomas Fischer	03.08.1964	50 Jahre
Harry Blume	09.08.1939	75 Jahre
Gisela Näther	13.08.1934	80 Jahre

Veranstaltungen

- 10.06.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Das „Cafe Krawczyk“ in der Lutherstadt Eisleben
Referent: Kamerad Rolf Enke
- 22.06.2014, 10.00 Uhr Haldenaufstieg Fortschritt-Schacht
- 06.07.2014, 15.00. Uhr Feier zum Tag des Bergmanns im Katharinenstift, Eisleben
Treffpunkt: 14.00 Uhr am Bergbaudenkmal Seilscheibe
- 13.07.2014, 11.00 Uhr Feier zum Tag des Bergmanns, Bergbaumuseum Wettelrode
- 12.08.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Wie schütze ich mich vor Betrug?
Referent: Frau Brönning, Beratungsstelle der Polizei
09. 09.2014, 17.00 Uhr Stammtisch in der Gaststätte „Zur Hüneburg“ in Wimmelburg
Thema: Anwendung neuester Technik im Betrieb der
BST Mansfeld GmbH & Co. KG
Referent: Herr Bernd Aberle, Prokurist
- *****

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Dipl.-Chem. Horst Dammköhler, Novalisstraße 15, Lutherstadt Eisleben, Telefon: 03475 / 60 41 87

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

e-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonten bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben:

Sparkasse Mansfeld-Südharz:

IBAN: DE 62 8006 3718 0000 14 09 02

Swift – BIC: GENODEF 1 EIL

IBAN: DE 65 8005 5008 3320 0463 48

Swift – BIC: NOLADE 21 EIL

Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2014: 2,- €/Monat